

6. Die adelige Hochzeit.

Während meines Aufenthalts in Polen wurde ich zu einer adeligen Hochzeit auf einem benachbarten Dorfe eingeladen. Es war Winter. Ich setzte mich in einen Schlitten und langte glücklich an. Da trat ich nun an dem Brauthause ab, und wurde in ein Zimmer geführt, das nicht groß, aber voll von Menschen wie ein Laubenschlag von Tauben war. Gleich beim Eintritt kam mir der Vater der Braut mit einem Ehrentrunke entgegen, der in einem Glase abgezogenen Branntwein bestand. Auch ein Stück Gebäckenes wurde mir gereicht, dessen Ingredienzien bloß Mehl und Wasser waren. Ich nippte nur an dem Glase, weil mir der Branntwein von Natur zuwider ist; wohl zwanzigmal wurde ich aber zu einem *Donayo* aufgefordert. Schon hieraus kann man sehen, wie reichlich bei solchen Gelegenheiten Branntwein getrunken wird. Es befanden sich auch wirklich in einer Kammer neben dem Zimmer zwei Fässer voll dieses edeln Getränkes, und es wurde alle Augenblicke davon gezapft. Gleichwohl fanden sich wenig völlig Betrunkene in der Gesellschaft; nur zwei oder drei lagen in den Armen des Schlafes auf einem Bette in der Kammer ausgestreckt.

Die Gesellschaft bestand aus erträglich gekleideten Adelligen, ihren Frauen, Söhnen, Töchtern, Nuhmen. Die Freude lächelte auf jedem Gesichte, und selbst das Alter schien der liebenswürdigen Göttin zu weichen. Das Brautpaar war das Bild des Frühlings und des Herbstes. Die Braut stand im Lenze, der Bräutigam im Herbstes seiner Jahre.

Man tanzte nach dem Spiel zweier Geigen Polonoisen und einen andern gewissen unregelmäßigen Tanz (*Masurck*), der in einem ewigen Herumlaufen im Kreise und in einem beständigen Herumwalzen der tanzenden Paare bestand. Die Tänzer sprangen so blind durch einander, daß man hätte glauben sollen, sie seyen von einer Tarantel gebissen worden.

Nach einigen Stunden bestellte man die Tafel; das heißt, man trug einen Tisch herein und setzte neben diesen ein Paar leere Tonnen, auf welche man Bretter legte, die man mit einem schlechten Tischtuche deckte. Eine hölzerne Bank, die an der Wand befestigt war, und ein Bret, das auf ein Paar Klöße gelegt wurde, vertraten die Stelle der Stühle. Man setzte sich und aß aus kleinen zinnernen und hölzernen Tellern mit zinnernen und hölzernen Löffeln. Das Essen war reinlich und nach polnischer Sitte zubereitet. Für den Hunger hatte man zum Ueberfluß gesorgt, für meinen Durst aber gar nicht. Wasser und ein säuerliches, trübes Getränk, das sie Bier nannten, vertraten die Stelle des Weines. Es war von unserm Bier so verschieden, wie saurer Landwein vom Rheinweine. Gleichwohl war alles fröhlich und geschwätzig. Der Branntwein that seine Wirkung; die jungen Herren